

... und die Gemeinschaftsschule

Mit der bevorstehenden Schulreform wächst die Rolle der Gemeinschaftsschule. Die Integrierte Sekundarschule verfolgt gleiche Ziele wie die Gemeinschaftsschule und erhält von ihr wichtige Impulse für die innere Schulentwicklung und die Individualisierung des Lernens.

Die Gemeinschaftsschule unterscheidet sich von der Integrierten Sekundarschule vor allem dadurch, dass sie einen durchgehenden Bildungsgang von der Schulanfangsphase bis zum Mittleren Schulabschluss bzw. bis zum Abitur anbietet. Der Wechsel nach der Grundschule entfällt, Schülerinnen und Schüler können sich in einem stabilen sozialen Zusammenhang entwickeln. Die Gemeinschaftsschule verzichtet grundsätzlich auf eine nach Leistung sortierte und auf Abschlüsse bezogene Differenzierung. Stattdessen orientiert sie auf unterschiedliche Ausgangsniveaus sowie auf Lernformen, die an die Fähigkeiten und Interessen der Lernenden anknüpfen.

Aber auch mit den Integrierten Sekundarschulen entstehen neue Chancen für die zukünftige Gemeinschaftsschulentwicklung. Sie sind eine Schule für alle Kinder in der Sekundarstufe, eine Schule ohne Selektion – was bei den Gemeinschaftsschulen über die gesamte Schulzeit der Fall ist.

Die Pilotphase geht weiter

Nach wie vor gilt: Wenn eine Schule zur Gemeinschaftsschule werden will, muss dies mit einer Zweidrittelmehrheit von der Schulkonferenz beschlossen und bei der Senatsbildungsverwaltung beantragt werden. Schulen können sich auf verschiedene Weise an der Pilotphase beteiligen: als Verbund von Grund- und weiterführenden Sekundarschulen, als aufwachsende Grundschule oder als Schulneugründung. Der jeweilige Bezirk muss dem Vorhaben zustimmen.

Die »Pilotphase Gemeinschaftsschule« wird auch mit der Einführung der Integrierten Sekundarschule fortgesetzt und ausgeweitet. Zu jedem Schuljahresbeginn sind neue Bewerbungen möglich, die erforderlichen Mittel stehen im Berliner Haushalt bereit.

Die »Pilotphase Gemeinschaftsschule« wird weiterhin wissenschaftlich begleitet und findet am »Runden Tisch Gemeinschaftsschule« ein gesellschaftliches Forum.

Mehr Informationen zu unserer parlamentarischen Arbeit finden Sie unter:
www.linksfraktion-berlin.de

DIE LINKE.
IM ABGEORDNETENHAUS
VON BERLIN

Fraktion DIE LINKE. im Abgeordnetenhaus von Berlin
Niederkirchnerstraße 5
10111 Berlin
fon: 030.23252571
fax: 030.23252515
zillich@linksfraktion-berlin.de
V.i.S.d.P. Steffen Zillich, MdA
Berlin, Mai 2010
Aktualisierte Auflage 1.000

www.gemeinschaftsschule-berlin.de

Dieses Material darf nicht zu Wahlkampfpurposes verwendet werden.



Fotos: istockphoto.com (3)

**Miteinander lernen.
Individuell fördern.**

Die Gemeinschaftsschule ist
Teil der Berliner Schulreform

DIE LINKE.
IM ABGEORDNETENHAUS
VON BERLIN

Erfolgsversprechendes Reformprojekt

Die Berliner Gemeinschaftsschulen sind Vorreiter für eine grundlegende Schulreform. Mit dem Schuljahr 2009/10 beteiligen sich 21 Berliner Schulen an insgesamt 15 Gemeinschaftsschulprojekten. Jedes Jahr kommen weitere hinzu. Nach wie vor übersteigt die Nachfrage deutlich die Zahl der vorhandenen Plätze. Wie kommt es, dass das Interesse an der Gemeinschaftsschule so groß ist?

Eine neue Kultur und Atmosphäre des Lernens stehen im Mittelpunkt der Berliner Gemeinschaftsschule. Hier lernen Kinder von der Einschulung bis zum Ende ihrer Schulzeit gemeinsam und werden zugleich individuell gefördert. Ihre Unterschiedlichkeit wird angenommen und unterstützt.

Die Gemeinschaftsschulen sind Impulsgeber für die integrierten Sekundarschulen, die ab dem Schuljahr 2010/11 flächendeckend, anstelle der bisherigen Haupt-, Real- und Gesamtschulen entstehen. Auf dem Weg zu einem integrierten Schulsystem ist die Gemeinschaftsschule jedoch schon einen Schritt weiter: Sie erprobt in einer Pilotphase, wie unterschiedliche Wege zu einem ungegliederten und nicht auslesenden Schulsystem vom Schulanfang bis zum Schulabschluss aussehen können.



Das zeichnet Gemeinschaftsschulen aus:

In der Gemeinschaftsschule ...

- bleiben Schülerinnen und Schüler nach der Grundschule zusammen und werden nicht auf verschiedene Schularten aufgeteilt.
- können Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Leistungsniveaus alle geltenden Schulabschlüsse bis zum Abitur erreichen.
- gibt es keine Probezeit und kein zwangsweises Sitzenbleiben. Alle rücken bis zur Klasse 10 in die nächsthöhere Stufe auf. In begründeten Fällen kann eine Jahrgangsstufe freiwillig wiederholt oder übersprungen werden.
- gibt es keine Aufteilung in nach Leistung sortierte Gruppen. Dafür gibt es verschiedene Angebote, die den Interessen und Neigungen sowie dem individuellen Lernen der Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen.
- kann bis zur 8. Klasse eigenständig entschieden werden, ob die Leistungen der Schülerinnen und Schüler traditionell mit Zensuren oder mit verbalen Berichten bewertet werden.
- steht die Individualisierung des Lernens im Blickpunkt. Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Leistung und Leistungsbereitschaft in einem selbstständigen Lernen, das Interesse weckt und Motivation stärkt.

Gemeinschaftsschulen sind Ganztagschulen. Sie sind leistungsfähig, weil sie die Besten nicht frühzeitig auslesen, sondern die Verschiedenheit von Kindern und Jugendlichen nutzen, um durch Zusammenarbeit Lernfortschritte bei allen zu erzielen und Spitzenleistungen hervorzubringen. Gemeinschaftlich lernen und dabei individuell gefördert werden: das bietet allen Kindern die besten Chancen.

Die Schulreform ab 2010/11 ...

Ab dem Schuljahr 2010/11 ersetzen in ganz Berlin die integrierten Sekundarschulen die bisherigen Haupt-, Real- und Gesamtschulen. Die Sekundarstufe I wird damit grundsätzlich und flächendeckend verändert. Neben dem Gymnasium gibt es hier künftig nur noch eine weitere Schulart, die ebenfalls zum Abitur führt. Das Abitur kann in dieser integrierten Sekundarschule nach 13 oder nach zwölf Schuljahren erreicht werden, während es im



Gymnasium nach zwölf Schuljahren abgelegt werden muss. Die Abschlüsse und die ihnen zu Grunde liegenden Standards sind in beiden Schulformen gleichwertig.

Integrierte Sekundarschule und Gemeinschaftsschule haben, bezogen auf die Sekundarstufe I, viele Gemeinsamkeiten. In beiden gibt es keine Aufteilung der Schülerinnen und Schüler in verschiedene und abschlussbezogene Bildungsgänge, keine Probezeit sowie kein Sitzenbleiben. Dafür erlangen individuelle Lernkonzepte und praxisorientierte Lernformen mehr Gewicht. Integrierte Sekundarschulen sind ebenfalls Ganztagschulen und entwickeln differenzierte Lernformen. Sie sind nicht wie bisher verpflichtet, nach Leistung sortierte und auf Abschlüsse bezogene Lerngruppen einzurichten.

Mit der Einführung der integrierten Sekundarschule müssen die Grundschulen keine auf den Abschluss ausgerichtete Bildungsempfehlung mehr geben, welche die Lebensperspektive frühzeitig beeinflusst. Die Grundschulen erstellen künftig eine Förderprognose, die Auskunft darüber geben soll, in welcher Schule das Kind am besten gefördert werden kann.